Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 85 (1981)
Heft: 1-2

Rubrik: Unter uns

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kindergarten und Schule als Partner

Familie Kindergarten Schule

Dies war das *Thema der Tagung,* welche die Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe zusammen mit dem Schweizerischen Kindergärtnerinnenverein am 22. November in Zürich durchführte. Vor etwa 1000 Zuhörern hielt Dr. phil. Heinrich Nufer, Leiter des «Marie-Meierhofer-Instituts für das Kind», einen Vortrag: «Vom Kindergarten zur Schule.» Seine Ausführungen wollten Anregungen geben für das gemeinsame Gespräch, und die Perspektive bisheriger Betrachtungsweisen erweitern. Mehr als bisher wird bei schulischen Krisen auf Zusammenhänge von Entwicklungsabfolgen und lebensgeschichtliche Gegebenheiten geachtet. Das Thema muss eigentlich lauten: *Familie, Kindergarten und Schule als Partner.* Dadurch, dass viele Eltern bereit sind, Übergangsprobleme zu realisieren, werden sie nicht kleiner, aber anders.

Die heutige entwicklungspsychologische Betrachtungsweise sieht die ersten Lebensjahre und die ersten Schuljahre im Zusammenhang. Die Vorstellung vom «Mängelwesen Mensch» beginnt etwas zu verblassen. Aber: Kinder sind dank dieser Möglichkeiten (durch die Wahrnehmungspsychologie erforscht) der Erwachsenenwelt und damit der Erziehung sehr ausgeliefert und «beschädigbar».

Sehr wichtig werden die *sozialen Bedürfnisse* mit gleichaltrigen Kindern genommen, ebenso Bedürfnisse nach Geborgenheit, Eigenwelt und Selbsttätigkeit. Ein ausgesprochener *Leistungswille* ist sichtbar: Wie oft greift ein Säugling nach dem aufgehängten Ring, bis er ihn fassen kann!

Aus dieser Sicht ist die Phase des Übergangs vom Kindergarten ins Schulalter nicht besonders auffällig. Ablösungsvorgänge von engen Bezugspersonen erstrecken sich weit über die ersten Schuljahre hinaus. Dieses Bild macht die Frage nach Kriterien für einen Schuleintritt schwierig. Statt «Schulreife» braucht man eher «Schulfähigkeit».

Erziehungsfelder

Wichtig für die Entwicklung eines Kindes sind die *Erziehungsfelder:* Familie, Verwandte, Spielkameraden, Spielsachen, Massenmedien. Die heutige «Rumpf-Familie» ist ein sehr reduziertes Erziehungsfeld, zu bescheiden an sozialen Möglichkeiten. Kinder brauchen nicht nur Mütter und andere Kinder, sondern auch andere Erwachsene (Grosseltern, Tanten). Viele «moderne» Mütter sind heute alleingelassen und somit überlastet. Spannungen sind in diesem Erziehungsfeld häufig und wirken sich entsprechend auf die Kinder aus. Vermeiden wir die Trauer nach «vergangenen Zeiten»! Sie bringt nur Schuldgefühle und vergrössert die Unsicherheit. Die öffentliche Erziehung muss aus diesen Gründen solche Mängel auffangen und ausgleichen: im Kindergarten als dem *sozialen Übungsfeld.* Ein zeit-

lich sehr flexibler, in kleinen Gruppen arbeitender Kindergarten könnte schon für Drei- bis Vierjährige eine erweiterte Wohnstube bilden.
Die Schule soll die Lernprozesse, die aus Interesse und Lernfreude erfolgen, weiterführen, doch keinesfalls durch Leistungsbeurteilung belasten! Leider holen die schulischen Einrichtungen die Kinder oft nicht bei ihren Erfahrungen ab. – Ein ganz grosser Mangel liegt hier in der Lehrerbildung! Die kindliche Psyche, die ein Kindergartenkind mitbringt, wird nur in unzulänglicher Weise dargestellt. Bildungsinhalte müssen *echte* Lebensinhalte der Kinder sein. Auf diese Weise erübrigt sich die Frage «Kindergarten oder Vorschule». Vor allem muss eine Anpassung an die vorangehenden Erziehungsfelder gesucht werden. Weiter sollten Zusammenarbeit, gemeinsame Ausbildungsteile, Praktika und Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer aller Stufen gefördert werden.
Partnerschaft ist im Interesse des Kindes *nicht freiwillig,* sondern *unabdingbar.* Dies die Schlussfolgerung des interessanten Vortrages. –

Den zweiten Vortrag der Tagung hielt Erika Gugger, Kindergärtnerin in Bern:

«Kindergarten oder Vorschule?»

Förderung der Sprache

Eltern wünschen oft eine möglichst gezielte Vorbereitung auf die Schule. Der Kindergarten, der sich an den «Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten» hält, ist keine verkleinerte Art von Schule, er führt die Kinder zu fröhlichem Spiel und sinnvoller Arbeit. Übungen der Geschicklichkeit führen zur Stärkung des Selbstvertrauens. Viel Gewicht kommt dem kreativen Gestalten mit Farbe, Modellierton und Musikinstrumenten zu. Und natürlich ist die sprachliche Förderung A und O der Arbeit im Kindergarten. Eine Reihe von Dias zeigte alle diese Teilaspekte im Lauf eines Kindergarten-Tages.
Der Beitrag *Schulstart* von Armin Redmann unterstrich in schönster Weise, wie die ersten Schultage die Kinder «dort abholen müssen, wo sie sind». Mit Freude und Ermunterung werden «schöne Leistungen» erbracht.
Armin Redmanns Bestreben geht vor allem dahin, die spontane Hilfsbereitschaft der Kinder in den Dienst der Partnerschaft zu stellen, die Begriffe durch Be-greifen zu erarbeiten und bei den Kindern die Angst des «Sich-nicht-Bewährens» gar nicht aufkommen zu lassen. Sein wichtigstes Anliegen: Schaffung und Erhaltung der Freude an der Schule durch «Wohnstubenatmosphäre».
«Das hierarchische Denken im gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesen ist vielleicht der Hauptgrund, weshalb sich Kindergarten und Schule noch immer nicht überall als Partner sehen» (A. Redmann). Auch auf andere Stufen des Unterrichtswesens ist dieser Satz anwendbar!
Mit dem Projekt: *Die Überprüfung der Situation der Primarschule,* gekürzt SIPRI, befasst sich eine Studie der Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.
Frau Leni Wenger, Lehrerin in Zürich, stellte den dritten Teil der Studie vor: Den Übergang von der Vorschulzeit zur Primarschule.

Untersucht werden Massnahmen für einen harmonischen Übergang, *erprobt* werden neue Formen von Einschulung und Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule. Es werden *Kontaktschulen* eingerichtet, wo der Schulalltag beobachtet wird und neue Lösungsvorschläge ausprobiert werden.
Jedermann, der sich mit Schulfragen auseinandersetzt, ist eingeladen, Kontakt aufzunehmen mit den Verantwortlichen des SIPRI-Projektes.

Luise Wetter

Informationen

Für Informationen wendet man sich an:
Werner Heller, Projektleiter, Spitalstrasse 8b, *8630 Rüti.*

Anmerkung der Redaktion:

In seinen Reformplänen hat das städtische Mädchenseminar Marzili in Bern eine Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar vorgesehen. Jede angehende Lehrerin soll von nun an gründlich Einblick in die Arbeit der Kindergärtnerin erhalten und umgekehrt.

rks.

Aus der Schulstube

Nachdenken über Texte

Protokoll einer Sprachstunde in einer 5. Klasse

Text-sammlung

An der Tafel stehen die folgenden Texte:
Sag's doch schnell per Telefon. – Bier, Weltmeister im Durstlöschen. – Durch Eis und Schnee, SBB. – Blechschaden, wir blechen. – Hier essen Sie gut und billig. – Bitte läuten und eintreten. – Die Haustür muss ab 9 Uhr abends geschlossen werden. – Links gehen, Gefahr sehen. – Bitte nicht füttern. – Wer diesen Wagen ohne gültigen Fahrausweis betritt, hat eine Busse von 20 Franken zu bezahlen. – Betreten verboten. – Bitte an der Kasse zahlen. – Gift überall, darf dies der Preis des Fortschritts sein? – Umweltschutzpapier, verwende es am richtigen Ort. Denk daran, dass dadurch weniger Bäume ihr Leben lassen müssen. – Die Regierungen müssen zur Menschlichkeit gezwungen werden. – Alles Lebendige ist heilig. – Glück kann man nur vervielfachen, indem man es teilt. – 1000 Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist. – Im Nebel ruhet noch die Welt, noch träumen Wald und Wiesen. Bald siehst du, wenn der Schleier fällt, den blauen Himmel unverstellt, herbstkräftig die gedämpfte Welt in warmem Golde fliessen.

Die Schüler erweitern die Textsammlung

Kommen dir auch Texte in den Sinn? Wir überlegen ein paar Minuten und sammeln dann. Es ist in kürzester Zeit eine Fülle von Beiträgen da, viele Werbeslogans, aber auch Verbote, Hinweise, ja selbst Sprichwörter.

Wir fragen

Fragen zu den Tafeltexten:
Wo stehen sie? Worauf sind sie wohl geschrieben und was für eine Schrift passt zu ihnen? Wer hat sie geschrieben? An wen richten sie sich? Kannst du etwas über ihre Gültigkeit sagen, gelten sie nur